

100 Jahre!



Wir helfen Ihnen von Herzen gern.

1913-2013

- 4 Editorial
- 8 Grußworte
- 10 Forschung zum Wohl der Patienten
- 12 Plastisch-rekonstruktive Chirurgie
- 14 Zertifizierte Qualität
- 16 Integrative Onkologie
- 17 Grußwort
- 18 Onkologische Ambulanz
- 20 Die Behandlung der älteren Frau
- 21 Radiologie und Pathologie
- 22 Operative Therapie: Entwicklung der Fallzahlen
- 24 Gynäkologisch Operatives Zentrum
- 27 Grußworte
- 28 Damals und heute: die Geschichte des Krankenhauses Jerusalem
- 33 Grußworte
- 36 Pflege – Empathie, Engagement und Erfahrung
- 38 Eine Patientin erzählt
- 41 Die Breast Care Nurses am Jerusalem
- 42 Stiftung Mammazentrum Hamburg
- 44 Das Restaurant Santé
- 46 Hamburg wird pink – Bewusstsein für Brustkrebs
- 50 Ausblick
- 51 Impressum



Sehr verehrte Patientinnen,
Liebe Partner, Kollegen und Freunde des Krankenhaus Jerusalem.
Das „Jerusalem“ feiert in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag.
Tradition und Moderne, gute Pflege und innovative Medizin
mit dem Menschen im Mittelpunkt gehen hier Hand in Hand –
darauf sind wir stolz.




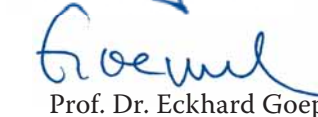
Aus dem einstigen Diakonissen-Krankenhaus ist heute Deutschlands größtes Organzentrum mit dem Schwerpunkt „Brustgesundheit“ geworden. Unter dem Dach des Krankenhaus Jerusalem vereinen sich interdisziplinär alle dafür notwendigen Fachgebiete der Diagnostik und Therapie: Radiologie, Operative Therapie, Pathologie, Anästhesie, Plastische Chirurgie, Psychoonkologie, schon jetzt Traditionelle Chinesische Medizin und zukünftig das gesamte Spektrum der Integrativen Onkologie.

Durch den anstehenden Umbau des Hauses werden die Abteilungen erweitert und auch räumlich noch enger miteinander vernetzt, so dass Patientinnen ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend optimal und mit kurzen Wegen unter einem Dach betreut werden können. Dieses Konzept ist für Hamburg einzigartig, so dass wir 2012 in den Krankenhausbedarfsplan der Stadt aufgenommen wurden.

Vor nunmehr sechs Jahren haben wir das Krankenhaus vom damaligen Träger, dem Diakoniewerk Jerusalem, wirtschaftlich und medizinisch übernommen. Wir selbst hielten diese Entscheidung damals – trotz enger Rahmenbedingungen und eines schwierigen Umfeldes – weder für naiv noch für besonders innovativ. Ein Krankenhaus, das Jerusalem, zu übernehmen, in dem wir zuvor bereits als Belegärzte seit 1994 ein medizinisches Zuhause für unsere Patientinnen und uns gefunden hatten, war letztlich eine logische Konsequenz aus großer Verbundenheit zu diesem Traditionshaus in Hamburg, Verantwortung gegenüber seinen Mitarbeitern, Anerkennung seines idealen Standortes und dem Ziel eines interdisziplinären Organzentrums. Diese Vision ist – ganz wesentlich durch das 1996 gegründete Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem – Wirklichkeit geworden.

Die Stiftung Mammazentrum Hamburg mit Sitz im Krankenhaus Jerusalem sowie die Dorit-und-Alexander-Otto-Stiftung helfen uns bei der Versorgung der Patientinnen und Umsetzung einiger Projekte.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre unseres Jubiläums-Heftes, das Ihnen einen kleinen Einblick in die Historie und Zukunft unseres jetzt 100 stolze Jahre alten und sehr lebendigen Krankenhauses geben soll. Verbunden mit Dank an alle Patienten, Mitarbeiter, Kollegen und Freunde des Jerusalem, die dies erst möglich gemacht haben. Wir sind dankbar und uns der Verantwortung bewusst, jetzt die Grundsteine für die Gestaltung dieser so besonderen Institution in Hamburg für die nächsten 100 Jahre legen zu dürfen.


Dr. Harald Berninghaus

Prof. Dr. Eckhard Goepel


Priv. Doz. Dr. Kay Friedrichs

Dr. Timm C. Schlotfeldt

Hamburg, im April 2013



6 Das Krankenhaus Jerusalem am Moorkamp in Eimsbüttel



Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist längst keine Seltenheit mehr, dass wir von 100sten Geburtstagen lesen oder hören. Auch die heutige gute gesundheitliche Versorgung trägt dazu bei, dass die Menschen immer älter werden.

Erreicht ein Krankenhaus selbst seinen 100jährigen Geburtstag, so ist dies natürlich ebenso ein Grund zum Feiern. Es freut mich, dass ich dem Krankenhaus Jerusalem zu diesem besonderen Anlass gratulieren darf.

Das Krankenhaus trägt schon viele Jahrzehnte dazu bei, dass die Hamburgerinnen und Hamburger medizinisch bestens versorgt werden. Nach dem Beginn mit rund 50 Betten im April 1913 zählt das Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem heute als fachärztliches Kompetenzzentrum zu den größten Brustkrebszentren in Deutschland. Jährlich werden hier über 1.200 Operationen an der weiblichen Brust durchgeführt. Mit 30 Betten der Gynäkologie ist das Krankenhaus zudem seit diesem Jahr mit dem Schwerpunkt Mammachirurgie Bestandteil des Krankenhausplans der Freien und Hansestadt Hamburg.

Von Beginn an hat das Krankenhaus Jerusalem Fachkompetenz mit persönlicher Zuwendung, ärztlicher Spezialisierung und interdisziplinärem Informationsaustausch verbunden. Die heutige Konzentration auf die Behandlung von Brustkrebs mit einer engmaschigen Betreuung der betroffenen Frauen und ihrer Familien bei ihrem schweren Weg durch Diagnostik, Operation und Nachbehandlung zeichnet das Krankenhaus als ein besonderes Versorgungsangebot in Norddeutschland aus.

Auch für die kommenden Jahre wünsche ich dem Krankenhaus, seinem Personal und seinen Patientinnen und Patienten alles Gute!

Cornelia Prüfer-Storcks



Vor nun fast 20 Jahren wurde das Brustzentrum im Krankenhaus Jerusalem als Privatinitiative von Prof. Dr. Goepel und Dr. Schlotfeldt aus der Taufe gehoben. Es war geboren aus der gemeinsamen Erfahrung, dass nur multidisziplinäre Kooperation, wie sie seit Jahrzehnten an der Universitäts-Frauenklinik des UKE gelebt worden war, eine spezialisierte, umfassende Versorgung ermöglicht.

Wie sehr sich dieser mutige Schritt bewährt hat, kann man bis heute ablesen: Kontinuierlich wird und wurde das Konstrukt ausgebaut und verbessert, neue Kollegen schlossen sich an, so Priv. Doz. Dr. Friedrichs 2002 und die Professoren Carstensen und Scheidel 2009. Heute besteht das Team aus neun Ärztinnen und Ärzten und verfolgt konsequent das multidisziplinäre Konzept zur Betreuung von an Brustkrebs erkrankten Frauen auf der Basis der nationalen Leitlinie.

Früh wurde die psychoonkologische Beratung durch Dr. Leuschner eingefügt, es gibt ein Ernährungs-Beratungsangebot ebenso wie Sportgruppen und Beratung in chinesischer Medizin (TCM), alles im Sinne eines integrativen onkologischen Konzeptes. Viele dieser Angebote können nur durch Stiftungsförderung geleistet werden. Das gilt auch für die beiden „Breast Care Nurses“, die an sich in jedem Personal-Strukturplan eines Brustzentrums vorgehalten werden sollten, es aber nicht sind.

Alle erforderliche Fachrichtungen stehen den Patientinnen unter einem Dach bzw. in Kooperation zur Verfügung: Pathologie, diagnostische Radiologie, Gynäkologie, Onkologie, Strahlentherapie, Physiotherapie. Wöchentliche Tumorboards garantieren den regelmäßigen interdisziplinären Austausch. Die Zertifizierung zur Qualitätskontrolle sowie das jährlich stattfindende Patienten-Forum erfüllen ebenfalls vorbildlich die Vorgaben der Leitlinie.

In meinen Augen erfüllt das Krankenhaus Jerusalem in herausragender Weise alle senologischen Qualitätsgrundsätze und schafft so die Basis für ein Versorgungskonzept, dem sich die Patientinnen zuversichtlich anvertrauen können.

I. Schreer



Ines Rieck Krankenschwester Am Jerusalem seit 2001	Susann Lorenz Arzthelferin Am Jerusalem seit 2012	Dr. Christian Leuschner Psychoonkologe Am Jerusalem seit 2004	Jutta Gärtner Dokumentarin Am Jerusalem seit 2011	Heike Schleede Stationsleitung Am Jerusalem seit 1991	Kathrin Pernak Medizinische Schreibkraft Am Jerusalem seit 2005	Melanie Platt Arzthelferin Am Jerusalem seit 2012	Michael Rohrlack Techniker Am Jerusalem seit 1991	Sabine Scheefe Breast Care Nurse Am Jerusalem seit 2010	Cornelius Leubecher OP-Pfleger Am Jerusalem seit 2001	Moritz Vespermann, Frederik Schulz, Moritz Heeder Bundesfreiwilligendienst Am Jerusalem seit 2012	Hedda Leu Breast Care Nurse Am Jerusalem seit 1989
--	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	--



Das Jerusalem führt weltweit die meisten Operationen mit „Intrabeam“ durch

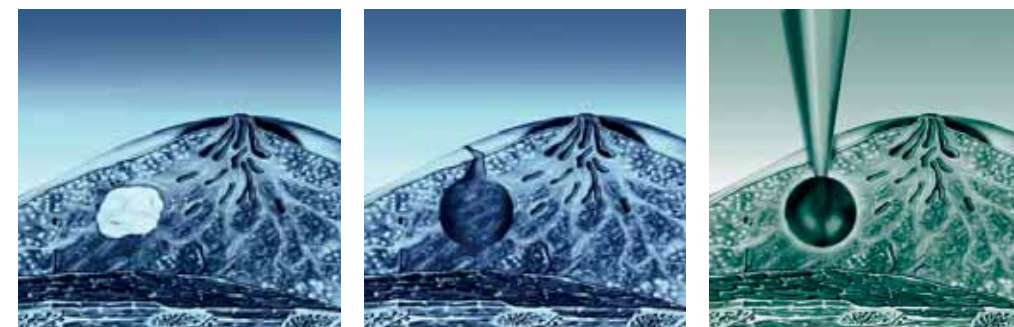


Abb. v.l.n.r.: Mammakarzinom; Tumorbett nach Tumorentnahme; Bestrahlung mit „Intrabeam“. Unten: Das „Intrabeam“-Trägersystem von Carl Zeiss (unten) ist in jedem OP mobil

Verkürzte Behandlungsdauer – Standard von morgen

Aufgrund der guten Ergebnisse innerhalb der Studie darf IORT mittlerweile auch außerhalb von Studien angewendet werden – das hat die Arbeitsgemeinschaft Gynäkologische Onkologie nach Auswertung der Studienergebnisse erklärt. Bleiben die Resultate dieser Erhebung in den kommenden Jahren konstant, könnte für bestimmte Patientinnen (ab 65 Jahren, Tumor kleiner als 2 cm) sogar die alleinige intraoperative Bestrahlung ein Standard werden.

„Die Nachbestrahlung würde dann komplett entfallen“, so Strahlentherapeut Priv. Doz. Dr. Florian Würschmidt von der Radiologischen Allianz, „und statt einer circa sechseinhalb bzw. fünfwöchigen Bestrahlung wäre nur noch eine rund 30minütige Prozedur während der Narkose erforderlich.“ Aktuell darf dies jedoch nur bei einer kleinen Gruppe von Patientinnen (über 69 Jahre, Tumor einer bestimmten Histologie, max. 2 cm) im Rahmen der Studie TARGIT*-E(lderly) praktiziert werden.



Forschung zum Wohl der Patienten

Die Teilnahme an Studien zu neuen Behandlungsmethoden ist im Krankenhaus Jerusalem fester Bestandteil der medizinischen Praxis. Dies hat zum Teil bahnbrechende Erkenntnisse zur Folge – wie im Fall der intraoperativen Strahlentherapie (IORT).

Als erste Abteilung in Hamburg operiert man im Krankenhaus Jerusalem bereits seit 2008 mit dieser Methode und führt jährlich weltweit die meisten IORT-Eingriffe mit Intrabeam durch. Die Erfahrungen des Ärzteteams hierbei sind vielversprechend.

Gezielte Strahlendosis

Im Gegensatz zur Ganzbrustbestrahlung wirkt die IORT gezielt „von innen“. Unmittelbar nach der Tumorentnahme wird mit Hilfe des Geräts Intrabeam von Zeiss die erste Strahlendosis direkt auf eventuell verbliebene Krebszellen im Tumorbett verabreicht. Hierdurch verkürzt sich der Nachbestrahlungszeitraum von sechseinhalb auf fünf Wochen. So lassen sich nicht nur Kosten reduzieren – viel wichtiger: Für die Patientinnen, von denen viele für die tägliche Bestrahlung weite Anreisen auf sich nehmen, bedeutet die verkürzte Behandlung ein großes Stück mehr Lebensqualität.



Priv. Doz. Dr. med. Florian Würschmidt
Radiologische Allianz



Ruth Spitzer Ärztin Am Jerusalem seit 2008
Brigitte Epping Krankenschwester Am Jerusalem seit 1995
Dr. med. Esther Lorant Anästhesieärztin Am Jerusalem seit 2009
Sylvia Rohrlack Anästhesieschwester Am Jerusalem seit 1995
Daniel Engelmann Pfleger Am Jerusalem seit 2000
Andrea Neurode Anästhesie Am Jerusalem seit 1991

*„TARGIT“ steht für „TARGeted Intraoperative radioTherapy“ (dt.: „gezielte intraoperative Strahlentherapie“)

Körpergefühl und Selbstbild

Brustkrebs-Patientinnen stehen häufig vor schwierigen Entscheidungen – einige von ihnen sogar vor der Frage „Was tun, wenn sich die Brust nicht erhalten lässt?“. Hier sind medizinische Gründe vorrangig, während bei der Frage nach der Rekonstruktion der Brust die Gefühle der Patientinnen die Hauptrolle spielen. Jede Patientin hat das Recht, sich vor einer Entfernung der Brust über die Möglichkeiten der wiederherstellenden Chirurgie beraten zu lassen. Dies wird auch von der Europäischen Gesellschaft für Brusterkrankungen (EUSOMA) gefordert. Als europäisch zertifiziertes Brustzentrum arbeitet das Mammazentrum am Krankenhaus Jerusalem eng mit einem Team Plastischer Chirurgen zusammen. In diesem Bereich verantwortlich sind Dr. med Stefanie Müller-Wittig und Dr. med Tobias Kurz.

Herr Dr. Kurz, inwiefern profitieren die Patientinnen von der engen Vernetzung des Mammazentrums mit Ihnen, den plastischen Chirurgen?

Dr. Tobias Kurz: „Diese Vernetzung garantiert unseren Patientinnen zum Einen, dass ihr Krebs von den onkologisch tätigen Ärzten ausreichend sicher und zuverlässig behandelt wird, zum Anderen dass sie durch uns von Anfang an über alle Möglichkeiten zum Erhalt ihres Körperbildes und damit in vielen Fällen ihres Selbstwertgefühls informiert und beraten werden. Nur die regelmäßige intensive Zusammenarbeit der Onkochirurgen mit den Plastisch-rekonstruktiven Chirurgen gewährleistet bestmögliche Behandlungsergebnisse mit geringstmöglicher Traumatisierung der Brustkrebspatientinnen.“

Welche plastischen Brust-OPs werden am Krankenhaus Jerusalem durchgeführt?

Dr. Tobias Kurz: „Alle gängigen Verfahren der Brustrekonstruktion unter Zuhilfenahme von Implantaten oder der Kombination von Implantat und Eigengewebe. Auch Korrektur-Eingriffe bei außergewöhnlicher Narbenbildung, Wundheilungsstörungen oder Kontur-

veränderungen der Brust nach einer Bestrahlung werden am Krankenhaus Jerusalem durchgeführt. Patientinnen, die sich zu einer Brust-OP ohne Brustkrebs-Zusammenhang – zum Beispiel Brustkorrekturen, Verkleinerung oder Vergrößerung der Brust – vorstellen, betreuen wir ebenfalls zunehmend im Krankenhaus Jerusalem. Größere Eingriffe wie Lappenplastiken und die Transplantation von Gewebe mit blutversorgenden Gefäßen und Nerven werden aufgrund der langandauernden Nachsorge in Kooperation mit Zentren für Plastische Chirurgie, zum Beispiel dem Diakonieklinikum Hamburg, durchgeführt.“

Wie beraten Sie Patientinnen, die sich aus medizinischen Gründen die Brust abnehmen lassen müssen, hinsichtlich einer Rekonstruktion?

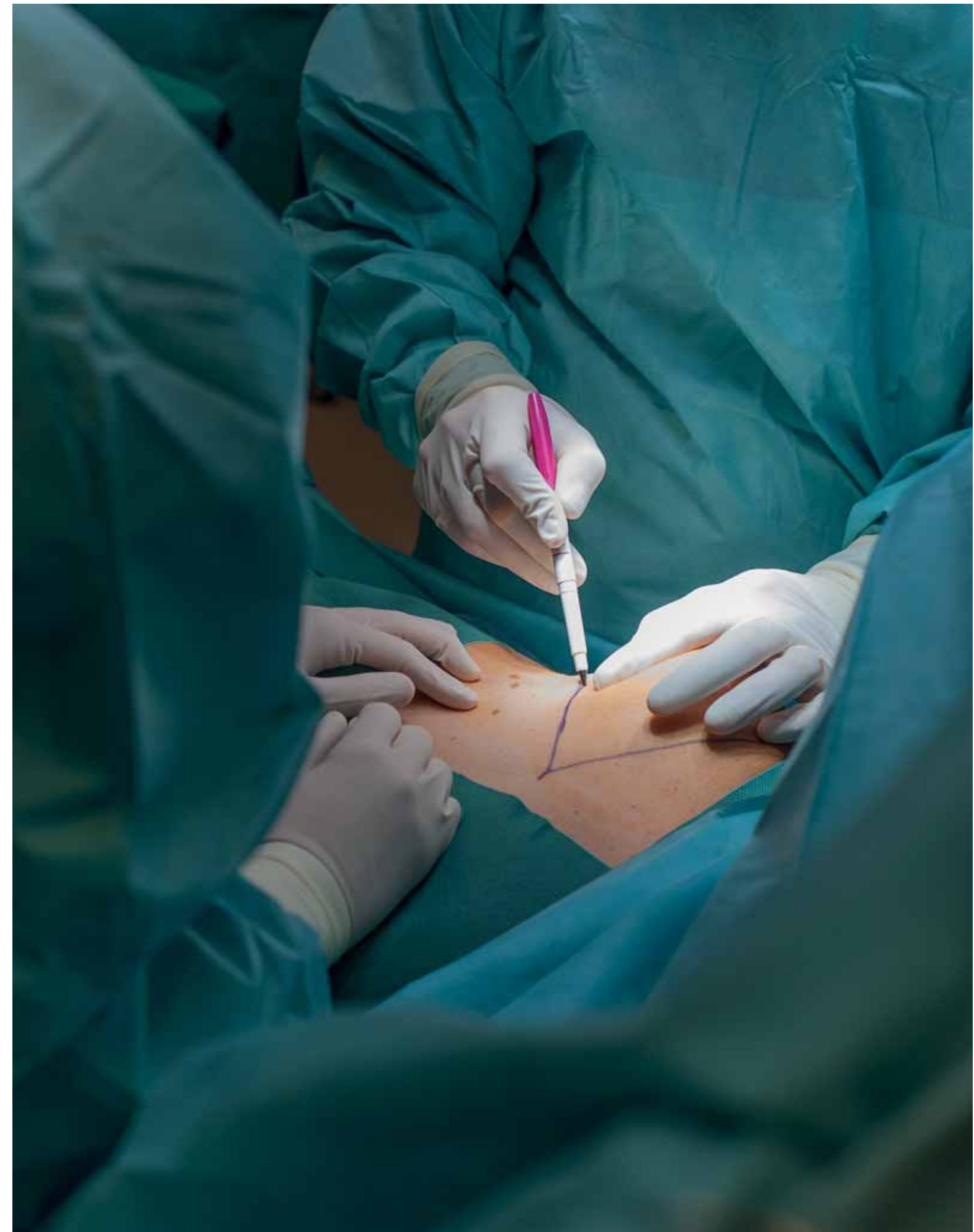
Dr. Tobias Kurz: „Bei den vielfältigen Möglichkeiten gibt es nicht die eine, richtige Lösung. Wir helfen den Patientinnen ihren eigenen, den für sie besten Weg zu finden. Das kann auch die Entscheidung gegen die Rekonstruktion ihrer Brust sein. Sollte die Patientin später ihre Entscheidung bereuen, kann eine Wiederherstellung der Brust auch noch lange nach der Operation erfolgen.“



Dr. med. Tobias Kurz
Plastischer Chirurg



Dr. med. Stefanie Müller-Wittig
Plastische Chirurgin
Am Jerusalem seit 2011



Am Jerusalem arbeiten Plastische Chirurgen und Gynäkologen Hand in Hand



Zertifizierte Qualität

Für das Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem haben Qualitätssicherung und aktives Qualitätsmanagement höchste Priorität.

Dafür wurde es 2012 als erste Einrichtung Hamburgs mit dem „European Cancer Care Certificate“ ausgezeichnet.

Kontinuierliche Weiterbildung der Ärzte und des Personals, ständige Überprüfung und Anpassung von Arbeitsabläufen sowie Einbeziehung von Patientenfeedback sind konkrete Maßnahmen, um stets optimale Diagnose- und Therapiesicherheit zu garantieren.



Breast Cancer Care Certification
Certification n° ES 017 / 2012 _ 16



Zertifiziert nach
DIN EN ISO 9001:2008

Ganzheitliche Therapie am Jerusalem

Misteltherapie, Traditionelle Chinesische Medizin, Qigong – immer mehr Patientinnen, die an Krebs erkrankt sind, fragen sich, ob sie auf ein komplementärmedizinisches Angebot zurückgreifen sollten. Viele von ihnen fühlen sich jedoch nicht ausreichend über die Wirksamkeit und Seriosität der jeweiligen Therapien informiert. Das Jerusalem bietet daher – begleitend zur konventionellen Diagnostik und Therapie – Sprechstunden in der Integrativen Onkologie an. Drei Fragen an Dr. Olaf Katzler vom Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem.

Wie kommt es, dass ein Krankenhaus über den Tellerrand der klassischen Schulmedizin schaut?

Dr. Olaf Katzler: „Es ist schlichtweg sinnvoll und zeitgemäß. Viele Studien haben ergeben, dass Komplementärmedizin wie TCM, Sport oder eine Ernährungsumstellung zur Linderung von Nebenwirkungen während der Chemotherapie oder Bestrahlung beitragen und die Langzeitheilung unterstützen können. Allerdings weise ich ausdrücklich darauf hin, dass die Integrative Onkologie die schulmedizinische Behandlung – also Operation, Chemotherapie und Bestrahlung – nicht ersetzen, sondern lediglich ergänzen kann.“

Was umfasst die Integrative Onkologie genau?

Dr. Olaf Katzler: „Mit der Abteilung können wir jeder Patientin eine individuelle, ganzheitliche Therapie anbieten. Seit zwei Jahren arbeiten wir zum Beispiel mit der renommierten TCM-Expertin Barbara Kirschbaum zusammen. Sie behandelt die Patientinnen hier im Haus unter anderem mit Akupunktur und chinesischen Heilkräutern.“

Darüber hinaus finden im Restaurant Santé regelmäßig Seminare und Kurse zur Ernährung statt. Denn was wir essen, hat einen nicht unerheblichen Einfluss auf unseren Gesundheitszustand und das Wohlbefinden. Unsere Patientinnen können zudem Sport- und Bewegungskurse wie Yoga oder Qigong wahrnehmen.

Auch bieten wir ihnen in Kooperation mit Dr. Jörn Klasen, Chefarzt am Asklepios Westklinikum und Experte auf dem Gebiet der Anthroposophischen Medizin, Misteltherapien an. All das hat ein gemeinsames Ziel: die Lebensqualität unserer Patientinnen zu erhöhen.“

Wer kommt für die Kosten der Komplementärmedizin auf?

Dr. Olaf Katzler: „Die Kosten für die Beratung werden leider noch nicht von den Kassen übernommen. Dank der großzügigen Unterstützung der Dorit und Alexander Otto Stiftung können aber bereits die TCM-Leistungen auch von Frauen, die es sich finanziell nicht erlauben können, in Anspruch genommen werden. Es freut uns enorm, dass die Stiftung ihr Engagement im Bereich der Integrativen Onkologie weiter ausbauen will.“



Dr. med. Olaf Katzler
Arzt
Am Jerusalem seit 2009



Makrobiotischer Kochkurs
mit Dr. Olaf Katzler, Köchin
Anke Meier und Barbara
Kirschbaum (v.l.n.r.)



Barbara Kirschbaum,
Prof. Dr. Martin Carstensen,
Stifterin Dorit Otto und
Dr. Olaf Katzler (v.l.n.r.)

Das Jerusalem ist ein ganz besonderer Ort. Natürlich wegen seiner Geschichte und seiner Gebäude, vor allem aber wegen seiner Menschen.

Man spürt, dass hier Medizin nicht als Beruf, sondern als Berufung verstanden wird. Und man findet eine Aufgeschlossenheit für neue Ideen und Wege, die nicht selbstverständlich ist. Die Ärzte arbeiten daher vielfach mit innovativen Verfahren und neuesten medizinischen Instrumenten, stets durch Studien und wissenschaftliche Forschung begleitet.

Sie waren hier im Mammazentrum auch bereit, die schulmedizinischen Behandlungen um Therapieverfahren der Traditionellen Chinesischen Medizin zu ergänzen. Denn der Blick über den Tellerrand hin zu Methoden, die sich seit Jahrtausenden bewähren, kann auch der modernen Medizin neue Möglichkeiten eröffnen.

Ich gratuliere dem Jerusalem und allen seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Geburtstag und wünsche ihm, dass es stets zum Wohle der Patientinnen seinen ganz persönlichen und erfolgreichen Weg weitergehen kann. Damit es auch in Zukunft ein so besonderer Ort bleibt, der ganz viel Kraft zu geben vermag.

Dorit Otto



Barbara Kirschbaum
TCM-Therapeutin
Am Jerusalem seit 2011



Silke Wenzel
OP
Am Jerusalem seit 2010



Dr. med. Timm C. Schlotfeldt
& Prof. Dr. med. Eckhard Goepel
Ärzte und Gesellschafter
Am Jerusalem seit 1993



Meike Kaminski
Arzthelferin
Am Jerusalem seit 1993



Luise Schneider
Stationsleitung
Am Jerusalem seit 1989



Stefanie Haban
Praxismanagerin
Am Jerusalem seit 2003



Nathalie Piecek
Freiwilligendienst
Am Jerusalem seit 2012



Operation und Chemotherapie unter einem Dach

Die am Krankenhaus Jerusalem praktizierte Interdisziplinarität bietet Patientinnen und Medizinern gleichermaßen Vorteile. Durch den ständigen fachlichen Austausch und die Vereinigung aller wichtigen Fachbereiche unter einem Dach sind die Patienten am Krankenhaus Jerusalem rundum gut betreut – von der Diagnose, über die Therapie und ein breites Spektrum ergänzender Behandlungsmöglichkeiten bis hin zur Nachsorge.

Zu dieser Rundum-Betreuung trägt auch die Onkologische Ambulanz des Jerusalem bei. Hier können Patientinnen nach erfolgter Operation oder in fortgeschrittenem Krankheitsstadium chemotherapeutisch und hormonell weiterbehandelt und betreut werden. Das hat zum einen den Vorteil, dass die Weiterbehandlung in enger Vernetzung mit dem behandelnden Arzt erfolgt. Sprich: Die Patientinnen haben zum Beispiel die Möglichkeit, dort ihre Chemotherapie verabreicht zu bekommen, wo sie auch operiert wurden.

Zum anderen bietet die klinische Ambulanz den Patientinnen die Möglichkeit zur Teilnahme an Studien mit zum Teil lebenserleichternden Behandlungsmethoden, die noch nicht unter die Standardleistungen fallen.



Priv. Doz. Dr. med.
Kay Friedrichs
Arzt und Gesellschafter
Am Jerusalem seit 2002



Dr. med. Maria Friedrichs
Ärztin
Am Jerusalem seit 2002



Alexa Deede
Krankenpflegehelferin
Am Jerusalem seit 1993



Cornelia Röper
Krankengymnastin
Am Jerusalem seit 1998

Onkologische Ambulanz

Chemotherapie ohne Haarverlust

Auch Anke P. (37, Name geändert) hat im Rahmen ihrer Behandlung im Krankenhaus Jerusalem an einer solchen Studie teilgenommen. Ihr Haar trägt die zweifache Mutter zu einem Pferdeschwanz gebunden. Was niemand, der sie auf der Straße sieht, ahnt: Anke P. hat gerade eine Chemotherapie hinter sich. Sie hat Brustkrebs.

Anke P. ist eine von rund 100 Patientinnen, die im Rahmen einer Studie im Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem Chemotherapie unter Verwendung der Kühlhaube DigniCap bekommen haben. Etwa 75 Prozent dieser Brustkrebspatientinnen haben ihre Haare dank der revolutionären Behandlungsmethode behalten.

„Ich bin wahnsinnig froh darüber, nicht durch eine Glatze stigmatisiert zu sein. So kann ich auch mal Auszeiten von der Krankheit nehmen, weil mein Spiegelbild und die Reaktionen meines Umfelds mich nicht ständig daran erinnern, dass ich Krebs habe“, sagt Anke P. „Niemand sieht mir meine Krankheit an und ich kann selbst entscheiden, wem ich davon erzähle.“

Die sogenannte DigniCap ist eine eng anliegende Silikonhaube, die an eine Kühl- und Kontrolleinheit gekoppelt ist. Während der Chemotherapiesitzung wird die Kopfhaut der Patientin mithilfe der DigniCap auf sieben bis acht Grad Celsius heruntergekühlt. Hintergrund: Die Kälte senkt die Durchblutung, so können weniger Chemotherapie-Substanzen in diese Region fließen und die Haarwurzeln werden nicht angegriffen.

Prinzipiell kommen alle Chemo-Patientinnen für die Therapie mit der DigniCap, die etwas mehr kostet als eine Perücke, in Frage. Bessere Voraussetzungen haben jedoch diejenigen mit vollem Haarwuchs, da das Haar trotz Kappe etwas ausdünnert. Nebenwirkungen: Mit Vor- und Nachkühlzeit bedeutet die Verwendung der Haube für die Patientinnen der Onkologischen Ambulanz einen zusätzlichen Zeitaufwand von etwa 60 Minuten. Zudem empfanden rund 15 Prozent der Studien-Teilnehmerinnen die Kälte als unangenehm, klagten über Kopfschmerzen.

Mehr Lebensqualität

Priv. Doz. Dr. Kay Friedrichs vom Krankenhaus Jerusalem: „Natürlich hat der Verlust der Haare keinen direkten Einfluss auf den Erfolg im Kampf gegen den Krebs – aber auf die Lebensfreude und emotionale und psychische Gesundheit der Frauen, die wiederum zur Genesung beitragen können.“

Die Möglichkeit, seine Haare trotz Chemotherapie zu behalten, könnte bald Standard werden. Das hängt davon ab, ob die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten für diese Zusatzleistung zukünftig übernehmen. „Es gibt erste positive Signale, so dass wir die Verwendung der DigniCap hoffentlich bald all unseren Patientinnen anbieten können“, so Friedrichs zuversichtlich. Und weiter: „Seit 25 Jahren als Mediziner muss ich Frauen mitteilen, dass sie durch die Chemo ihre Haare verlieren. Ihnen bald wenigstens diese Angst nehmen zu können, wäre wunderbar.“



Kathrin Rahn
Onkologischeschwester
Am Jerusalem seit 2008



Steffi Pötzsche
Organisation Onkologische
Ambulanz
Am Jerusalem seit 2011



Stephanie Popp
Arzthelferin
Am Jerusalem seit 2008



Kathrin Voß
Arzthelferin
Am Jerusalem seit 2012



Die Behandlung der älteren Frau



Prof. Dr. med. Martin Carstensen
Arzt
Am Jerusalem seit 2009

Die Lebenserwartung in Deutschland steigt kontinuierlich – und damit auch die Häufigkeit von Mammakarzinomen. Denn das Alter ist ein wesentlicher Faktor, der das Entstehen von Brustkrebs begünstigt. Das Alter einer Patientin auch bei der Behandlung und Therapie zu berücksichtigen, gehört zur täglichen Routine der Experten des Jerusalem.

„Im Alter können zum Beispiel Begleiterkrankungen wie Diabetes, Bluthochdruck, Herz- oder Nierenerkrankungen bestehen, die unter Umständen eine andere Art oder Dosierung der Therapie erfordern als bei einer 50jährigen“, sagt Prof. Dr. Martin Carstensen vom Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem. „Die Wahl der Behandlungsmethode muss sich am Allgemeinzustand der Patientin orientieren.“

Unter Umständen könne auch der Verzicht auf die wirksamste Therapie der richtige Weg sein. Carstensen: „Im Falle einer 80jährigen Frau kann es unter Würdigung der Gesamtsituation besser sein, sich für eine verträglichere antihormonelle Therapie statt für eine möglicherweise effektivere, aber belastende Chemotherapie zu entscheiden.“

Wünschenswert sei eine verstärkte Auswertung von Therapien bei älteren Patientinnen im Rahmen von Studien. Dadurch stünden den Ärzten mehr empirische Daten zur Verfügung, die für die Entscheidung über die geeignetste Therapie hilfreich sein können.



Nicole Sopha
Krankenschwester
Am Jerusalem seit 1987

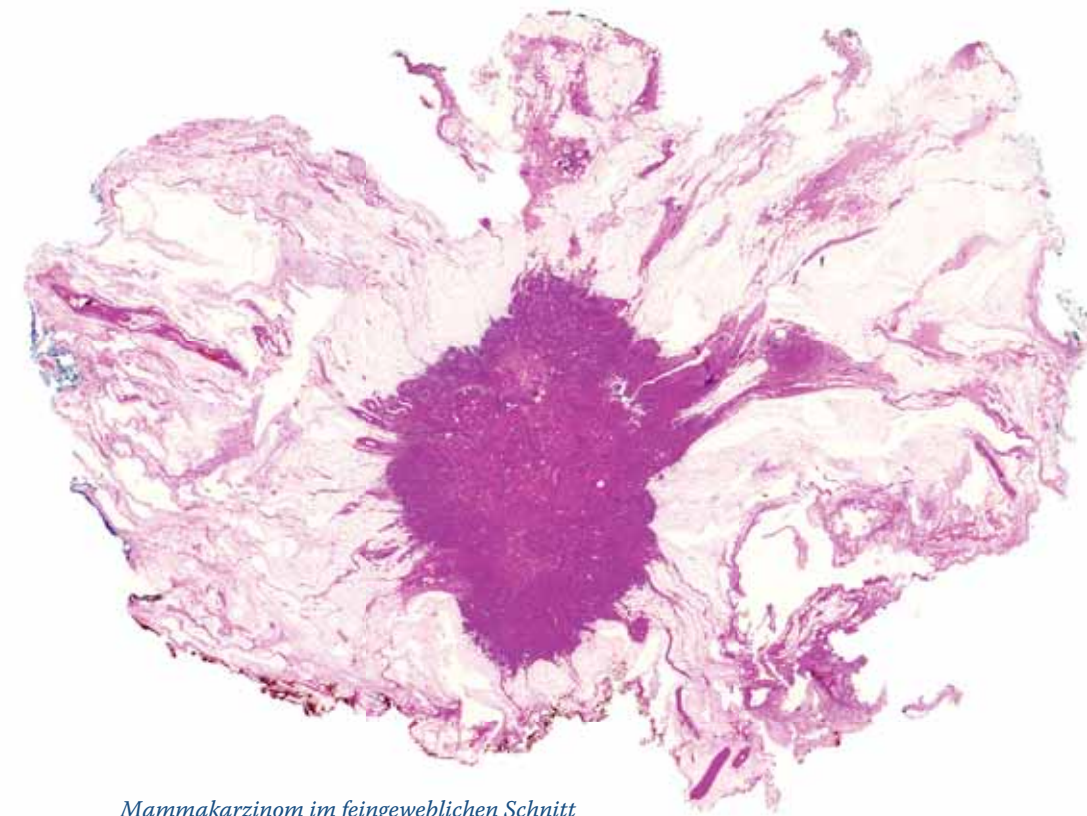


Erika Seifert
Ambulanz
Am Jerusalem seit 1990

Interdisziplinärer Austausch

Mit der Radiologischen Allianz Hamburg und der Pathologie Hamburg-West hat das Mammazentrum-Hamburg zwei starke Kooperationspartner für das Krankenhaus Jerusalem gewinnen können. Gynäkologen, Radiologen und Pathologen arbeiten hier Hand in Hand. Kompetenz, schnelle Kommunikation und Patientenorientierung sind dabei die wichtigsten Parameter.

Zukünftig wird es eine eigene Abteilung für Mammadiagnostik in den Räumlichkeiten des Krankenhauses geben – geleitet von den renommierten Kollegen der Radiologischen Allianz. „Das Zusammenrücken ist ein deutlicher Vorteil für die Patientinnen des Mammazentrums und uns Ärzte“, so der Radiologe Priv. Doz. Dr. Jörn Lorenzen aus der Schäferkampsallee gegenüber dem Jerusalem. „Um Mammographien, Sonographien oder Biopsien durchführen zu lassen, muss keine Straße mehr überquert werden.“

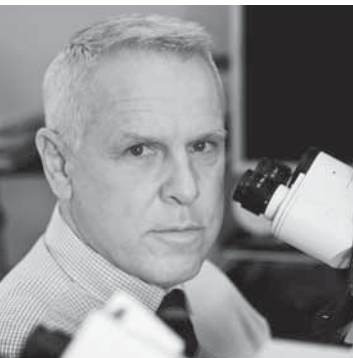


Mammakarzinom im feingeweblichen Schnitt

Optimal ist bereits die Anbindung der Pathologie. Direkt neben den Operationssälen des Krankenhauses Jerusalem befindet sich das Schnellschnittlabor der Pathologie Hamburg-West. Noch während eine OP läuft, werden hier Gewebeproben der Patientin mittels der Gefrierschnitttechnik untersucht. „Dadurch können wir klären, ob der zu entfernende Tumor gut- oder bösartig ist und ob Resektionsränder tumorfrei sind“, sagt Pathologe Prof. Dr. Axel Niendorf. „Unter Umständen kann der Patientin so ein weiterer Eingriff unter Narkose erspart bleiben.“



Priv. Doz. Dr. med. Jörn Lorenzen
Radiologische Allianz Hamburg

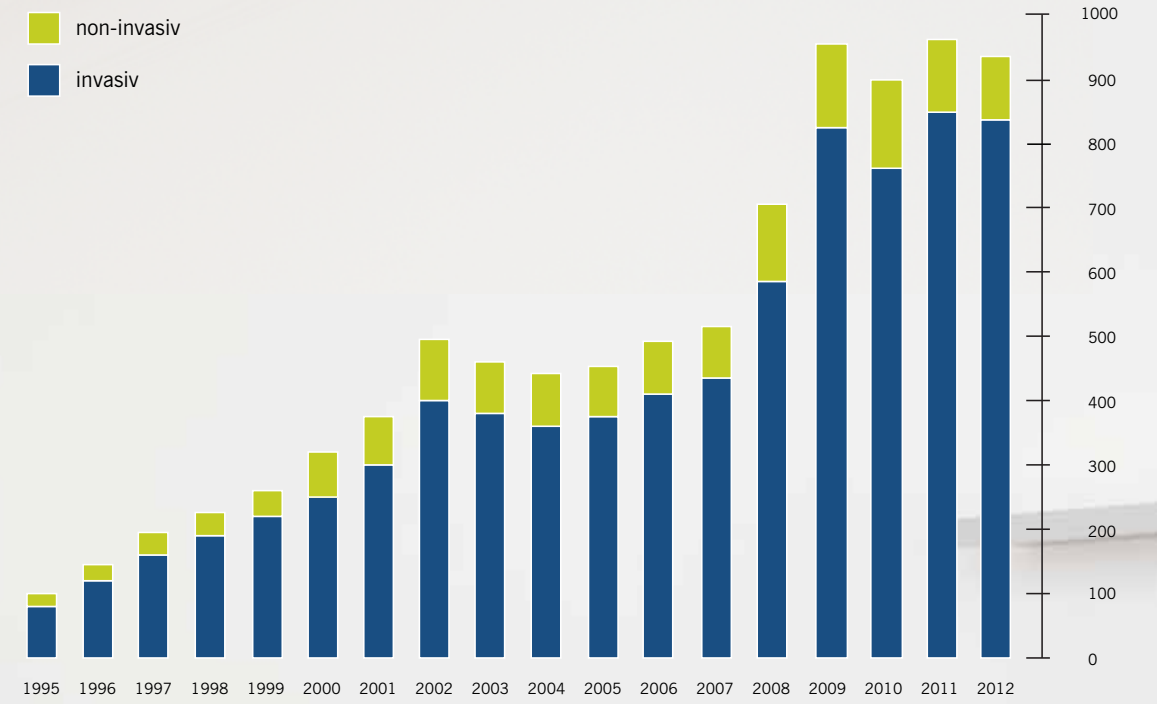


Prof. Dr. med. Axel Niendorf
Pathologie Hamburg-West



Operative Therapie: Entwicklung der Fallzahlen

Durch die Behandlung von inzwischen jährlich über 900 Patientinnen mit der Erstdiagnose Brustkrebs hat sich das Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem zum größten Therapiezentrum Deutschlands entwickelt.





Gynäkologie am Jerusalem



Allgemeine Gynäkologie

- Laparoskopische Operation von Myomen und Ovarialtumoren
- Laparoskopische (auch suprazervikale) Gebärmutterentfernung (TAIL)
- Therapie der Endometriose
- Operationen zur Behebung einer Scheidensenkung (auch bei Vorliegen einer Harninkontinenz)
- Rekonstruktion bei Fehlbildungen (MRKH Syndrom)

Gynäkologische Onkologie

- Diagnostik und Therapie des Vulvakarzinoms
- Diagnostik und Therapie maligner Ovarialtumoren
- Diagnostik und Therapie des Zervixkarzinoms
- Diagnostik und Therapie des Endometriumkarzinoms



Jonas Meister
Pfleger Anästhesie
Am Jerusalem seit 2005

Um Frauen eine lebenslange und dabei die bestmögliche Betreuung bieten zu können, deckt die Ärztegemeinschaft des Jerusalem das gesamte Spektrum der Frauengesundheit ab: von Kinder- und Jugendgynäkologie über Früherkennungs-Untersuchungen, die Beratung bei Fragen zu Partnerschaft, Sexualität, Verhütung, Familienplanung und Schwangerschaft bis hin zu den Wechseljahren.

„Es geht nicht nur darum, Kranke zu heilen, sondern auch darum, die Lebensqualität unserer Patientinnen zu erhalten und zu fördern“, sagt Prof. Dr. H. Peter Scheidel, Arzt des Mammazentrums Hamburg am Krankenhaus Jerusalem. Frauenarztpraxis und Klinik sind im Krankenhaus Jerusalem für jede Patientin, unabhängig vom Versicherungsstatus und egal welchen Alters, erreichbar.

Wenn sich ein operativer Eingriff nicht vermeiden lässt, werden neben der konservativen Gynäkologie auch alle ambulanten und stationären Operationen an den weiblichen Geschlechtsorganen angeboten. Der Schwerpunkt liegt auf organerhaltenden

und plastisch-rekonstruktiven Eingriffen sowie dem Einsatz minimal invasiver Verfahren, der sogenannten „Schlüsselloch-Chirurgie“.

Minimal-invasive Chirurgie

„Während ein Bauchschnitt früher oft unumgänglich war, um Zugang zu Organen zu haben, können wir heute selbst große und ausgedehnte Eingriffe an den Eierstöcken oder der Gebärmutter durch kleine Inzisionen machen und oft sogar die Organe erhalten“, so Prof. Scheidel. Besonders hervorzuheben ist dabei die TAIL-Hysterektomie, eine einzigartige Technik zur endoskopischen Entfernung der Gebärmutter, die in Norddeutschland ausschließlich im Krankenhaus Jerusalem durchgeführt wird.

Gegenüber klassischen Verfahren überzeugt die TAIL-Hysterektomie durch niedrigere Komplikationsraten, weniger postoperative Schmerzen und kürzere stationäre Aufenthalte.



Andrea Hermanussen
Anästhesieärztin
Am Jerusalem seit 2003



*Dr. Bernd Flath
Hämatologisch-onkologische Praxis Altona (HOPA)*

Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Krankenhauses Jerusalem bedeutet für uns gelebte Interdisziplinarität. Hier gelingt es wirklich, um die Patientin herum ein Versorgungsnetz verschiedener Fachdisziplinen zu spannen, welches eine hochqualifizierte Versorgung gewährleistet.

Wir aus dem Fachgebiet Internistische Onkologie sind froh, hier unsere Expertise aus dem Gebiet der zytostatischen Chemotherapie einbringen zu können. Aber nicht nur der fachliche Austausch stimmt, auch die kollegiale Zusammenarbeit ist ausgezeichnet.

Es macht deshalb Freude, in unserer seit Sommer 2011 bestehenden Zweigstelle der Hämatologisch-onkologischen Praxis Altona (HOPA) am Krankenhaus Jerusalem gemeinsam mit unseren gynäkologisch-onkologischen Kolleginnen und Kollegen Patientinnen mit Mammkarzinom optimal betreuen zu können.



*Enno Scheel
Gesellschafter und Geschäftsführer ZytoService Deutschland GmbH*

Das Krankenhaus Jerusalem feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum. Als eine hervorragende Institution kann sie auf eine 100 Jahre ereignisreiche Geschichte zurückblicken und ist vor allem auf dem Gebiet der Senologie unverzichtbar geworden.

Dieses Traditionshaus hat es geschafft, sich erfolgreich zu spezialisieren und schuf eines der größten Mammazentren Europas. Ein innovatives, sektorenübergreifendes, fachärztliches Kompetenzzentrum gepaart mit der intensiven und vertrauten Zuwendung der Ärzte zu ihren Patienten zeichnet das Haus aus. Nicht zuletzt durch das besondere Engagement dreier mutiger Ärzte im Jahr 2007 konnte das vielen Hamburgern vertraute Haus weiter bestehen.

Dies ist ein bemerkenswertes Beispiel dafür, dass nicht Ärzte von einem Krankenhaus gekauft werden, sondern Ärzte das Krankenhaus kaufen.

Zum 100-jährigen Bestehen gratuliere ich dem Jerusalem Krankenhaus deshalb recht herzlich und wünsche dem gesamten Team weiterhin für seine wichtige Aufgabe alles Gute und viel Kraft.“



Arnold Frank – vom Bankberater zum Pastor und Krankenhausgründer

Das Jahr 1913 brachte so manche berühmte Persönlichkeit hervor: Bundeskanzler Willy Brandt, Schriftsteller Albert Camus, Schauspieler Gert Fröbe, Leinwand-Star Burt Lancaster, US-Präsident Richard Nixon oder Leichtathletik-Wunder Jesse Owens. Die Geschichten dieser Männer sind so bewegt wie vielfältig. So auch jene des Krankenhauses Jerusalem, das 2013 sein 100jähriges Jubiläum feiern darf.

„Geburtshelfer“ des heutigen Organzentrums mit dem Schwerpunkt „Brustgesundheit“ ist Dr. Arnold Frank. 1859 in Ungarn geboren, wandert der jüdische Mann im Alter von 17 Jahren nach Deutschland aus. Die Welt zu sehen, war schon immer sein größter Traum. In der Hansestadt Hamburg angekommen, beginnt Arnold Frank, in der Bank „Rothschild & Baruch“ zu arbeiten. Dass er eines Tages Gründervater eines Kirchengebäudes mit angeschlossenen Missions- und Krankenhaus sein würde, ahnt er zu diesem Zeitpunkt nicht. Eine schicksalhafte Begegnung in der Mittagspause bestimmt seinen gesamten weiteren Lebensweg.

Nach einem netten Gespräch mit dem Tischnachbarn, einem Mitglied der von der irisch-presbyterianischen Kirche gegründeten Jerusalem Gemeinde, lädt dieser den zugezogenen Bankangestellten zu sich nach Hause ein, um ihm mit dem Gesang seiner Kanarienvögel eine Freude zu machen. Es folgen gemeinsame Spaziergänge, Teestunden und Kirchenbesuche. Frank interessiert sich sehr für seine Mitmenschen und ist offen für neue Einflüsse. Von Gottesdienst zu Gottesdienst wächst seine Überzeugung, im Christentum seinen wahren Glauben gefunden zu haben. Im Juni 1877 wird Arnold Frank von Pastor Dr. J. C. Aston, einem von Irland entsandten Judenmissionar, getauft und danach väterlich gefördert. Frank studiert Theologie in Belfast und kehrt anschließend zurück nach Hamburg. 1884 wird er selbst Pastor der Jerusalem Gemeinde, mit der für ihn alles angefangen hatte.



Jerusalem-Gründer Pastor
Arnold Frank, porträtiert von
Thea Warneke um 1930



Christine Newger
Empfang/Archiv
Am Jerusalem seit 2012



So sahen die Zimmer im Jerusalem früher aus



Dr. Harald Berninghaus
Gesellschafter
Am Jerusalem seit 2007



Das Krankenhaus Jerusalem kurz nach seiner Fertigstellung

Arnold Frank, ein Visionär und Mann der Tat, legt 1911 an der Schäferkampsallee/ Ecke Moorkamp den Grundstein für eine neue Kirche der Jerusalem Gemeinde, ein Diakonissenhaus sowie ein angeschlossenes Kranken- und Missionshaus: das Krankenhaus Jerusalem. Zwei Jahre später öffnet es für Menschen aller Religionen und Konfessionen seine Türen.

1913 bis 1933

Die wesentlichen Fachgebiete des neuen, nach modernsten Standards errichteten Diakonissen- und Krankenhauses sind Innere Medizin, Gynäkologie, Geburtshilfe, Chirurgie, Orthopädie und HNO. Neben drei fest angestellten Hausärzten, darunter ein Internist und ein Chirurg, nutzen zahlreiche Belegärzte das Krankenhaus. Ausgestattet ist es mit zwei Operationssälen, 46 Betten (davon zwölf für Kinder), Räumen für Röntgendiagnostik, Röntgenbestrahlung und Lichtbehandlung.

Krankenhausvorstand und Diakonissen sind bemüht, es den Patienten besonders behaglich zu machen. Säle mit mehr als 20 Betten, wie in anderen Krankenhäusern üblich, gibt es nicht. Das größte Zimmer bietet Platz für acht Patienten.

Während des Ersten Weltkriegs wird das Krankenhaus in ein Lazarett umgewandelt. Den Ärzten gelingt es, ihren guten medizinischen Ruf durch aufwändige, erfolgreiche Operationen von schwer verwundeten Soldaten weiter zu stärken. Nach Ende des Kriegs steigt die Patientenzahl weiterhin kontinuierlich.

Eigens für die Frauenheilkunde wird 1926 ein Neubau mit Entbindungsstation und einem weiteren Operationssaal errichtet. Sind es 1920 noch 54 Geburten pro Jahr, gibt die Jahresstatistik 1933 schon 225 Geburten an.



Birgül Erdemir
Aufnahme
Am Jerusalem seit 1994



Margeret Wendler
Empfang
Am Jerusalem seit 2007



Diakonissen kochen in der Krankenhaus-Küche



Marion Bock
Hausdame
Am Jerusalem seit 1995

1933 bis 1945

Mit Beginn des Nationalsozialismus werden 1933 alle jüdischen Ärzte zwangsweise entlassen. Zunächst ist es Pastor Arnold Frank weiterhin möglich, die Diakonissenanstalt als geistlicher Leiter zu führen. Nachdem er hunderten jüdischen Christen die Auswanderung ermöglicht, gelingt es 1938 auch ihm selbst, das Land in letzter Minute zu verlassen. Während des nationalsozialistischen Regimes wird das Krankenhaus Jerusalem umbenannt in „Krankenhaus am Moorkamp“.

Franks Nachfolger, Pastor Helmut Weber, wird 1939 von der Wehrmacht eingezogen, das Krankenhaus stellvertretend von der damaligen Oberin Albertine von Coelln

geleitet. Sie führt das Haus mit Tatkraft und Geschicklichkeit durch diese dunkle Geschichtsperiode.

Nach dem II. Weltkrieg

Auf Albertine von Coelln folgen ab 1951 noch zwei weitere Oberinnen, die versuchen, es ihrer resoluten, aber beliebten Vorgängerin nachzumachen und die das Krankenhaus mit ebenso viel Herzblut führen. Doch der Schwestern-Nachwuchs bleibt aus. Pflegeberufe können zunehmend auch ohne Bindung an eine Gemeinschaft ausgeübt werden. Nach und nach gehen im Mutterhaus Jerusalem alle im Krankenhaus arbeitenden Diakonissen in den Ruhestand, die Arbeit wird mit angestellten Krankenschwestern fortgesetzt.

Dragica Bogojevic
Krankenpflegehelferin
Am Jerusalem seit 1988



Ursula Daniels
Krankenschwester
Am Jerusalem seit 1989



Damals und heute: die Geschichte des Krankenhauses Jerusalem

Gemeinde im Wandel

1962 wird die Jerusalem Gemeinde durch Kirchenvertrag Teil der Evangelisch-Lutherischen Kirche, die Diakonissenanstalt Jerusalem e.V. wird ein freies Werk in der Landeskirche. Ab 1980 nennt sich die gesamte Institution „Diakoniewerk Jerusalem e.V.“.

Die Medizin erlebt in den folgenden Jahren einen Wandel – das Behandlungsspektrum des Krankenhauses Jerusalem, das direkt nach Kriegsende seinen Namen zurück erhält, wird immer umfangreicher. Der Fortschritt bringt neue Möglichkeiten in der Medizin mit sich.

Neue Möglichkeiten

Neben den anfänglichen Hauptfächern der Inneren Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe etabliert sich das Fach der orthopädischen Chirurgie. Es werden neue Verfahren der operativen Behandlung von Fußfehlformen angeboten, Bandersatz-Operationen, Wirbelsäulen- und Tumorchirurgie, Gelenkspiegelungen, Knie- und Hüftgelenks-Endoprothetik, Kinderorthopädie und pädiatrisch-orthopädische Vorsorgeuntersuchungen aller Neugeborenen, womit das Jerusalem eine Pionierfunktion in Hamburg übernimmt. Ergänzt wird das Spektrum weiterhin durch physikalische Therapie im hauseigenen Schwimmbad, ein Schlaflabor und einer dem Krankenhaus angegliederten Kardio-klinik mit Intensivstation.

Der demografische Wandel der Gesellschaft fordert Ende der Achtziger Jahre die Schließung der Geburtshilfe: Die Station zu erhalten, lohnt sich aufgrund des starken Geburtenrückgangs nicht mehr.

Mit Dank an Dr. Thomas Brinkmann, von 1963 bis 1997 Belegarzt im Krankenhaus Jerusalem, und Harald Jenner, Autor von „150 Jahre Jerusalem-Arbeit in Hamburg“

Strukturwandel

Das ursprüngliche Modell des Belegarzt-Krankenhauses bewährt sich noch viele Jahre. Doch mit der Einführung neuer Entgeltsysteme und einer Abwertungswelle qualifizierter, spezialisierter Ärzte stößt das kleine, traditionell strukturierte Krankenhaus an seine ökonomischen Grenzen.

Das Diakoniewerk Jerusalem hadert, überlegt, das Krankenhaus zu schließen, denkt darüber nach, daraus eine andere soziale Einrichtung zu machen oder es an einen anderen Krankenhausträger zu verkaufen. Der Arbeitsplatzverlust für die Mitarbeiter im Sinne der ehemaligen Diakonie ist bei allen Überlegungen wesentliches Kriterium.

Vom Gemischtwarenladen zum spezialisierten Organzentrum

2007 fällt die Entscheidung: Das Krankenhaus Jerusalem wird von den seit mehreren Jahren im Krankenhaus als Belegärzte tätigen Gynäkologen Prof. Dr. Eckhardt Goepel, Dr. Timm Schlotfeldt und Priv. Doz. Dr. Kay Friedrichs sowie dem Kaufmann Dr. Harald Berninghaus übernommen. Diese vier stellen sich den Herausforderungen, die neue Entwicklungen im Gesundheitswesen mit sich bringen.

Mit der umfangreichen Umstrukturierung des Krankenhauses, das sie in der Vergangenheit liebevoll als „Gemischtwarenladen“ bezeichneten, gehen sie neue Wege und Formen in Zusammenarbeit mit qualifizierten Kooperationspartnern ein modernes, interdisziplinäres Organzentrum mit Schwerpunkt „Brustgesundheit“.



Vasilka Jovanova
Raumpflegerin
Am Jerusalem seit 2001



Rebecca Kampschulte
Verwaltung
Am Jerusalem seit 2012



Die Gesellschafter des
Jerusalem:

Dr. T. C. Schlotfeldt,
Prof. Dr. E. Goepel,
Dr. H. Berninghaus und
Priv. Doz. Dr. K. Friedrichs



Diakonissen im Treppenhaus der Klinik, 1925

*Matthias Mohrmann
Mitglied des Vorstandes der AOK Rheinland/Hamburg*

Wir, die Mitarbeiter der AOK Rheinland/Hamburg, gratulieren herzlich zum 100jährigen Bestehen des Krankenhauses Jerusalem.

Ebenso wie das Jerusalem ist auch die AOK, im Jahre 1884 unmittelbar nach Einführung der gesetzlichen Krankenversicherung durch Reichskanzler Otto von Bismarck gegründet, eine Institution mit Tradition in Hamburg.

Seit vielen Jahren pflegen beide Institutionen, die sich der Gesundheit der Hamburger Bevölkerung verschrieben haben, eine partnerschaftliche Beziehung. Unsere Versicherten schätzen die hohe Qualität der Behandlung am Krankenhaus Jerusalem, das seinem Heilauftrag mit moderner Medizin, großer fachlicher Expertise verbunden mit einer ausgeprägten Patientennähe und Menschlichkeit nachkommt.

Die AOK Rheinland/Hamburg schätzt insbesondere die Spezialisierung des Krankenhauses Jerusalem auf ein wichtiges Versorgungsgebiet: die Diagnose und Behandlung von Brustkrankungen. Mit der Gründung des Mammazentrum Hamburg, des größten Brustzentrums Deutschlands, leistet das Jerusalem auch im Rahmen innovativer Projekte einen großen Beitrag zur kontinuierlichen Verbesserung der Heilungschancen von Brustkrebspatientinnen.

Für die Zukunft wünschen wir uns zum Wohle unserer Versicherten, Ihrer Patientinnen, dass diese Spezialisierung weiterhin ausgebaut wird. In der Fortsetzung unserer Zusammenarbeit werden auch wir unseren Beitrag dazu leisten.

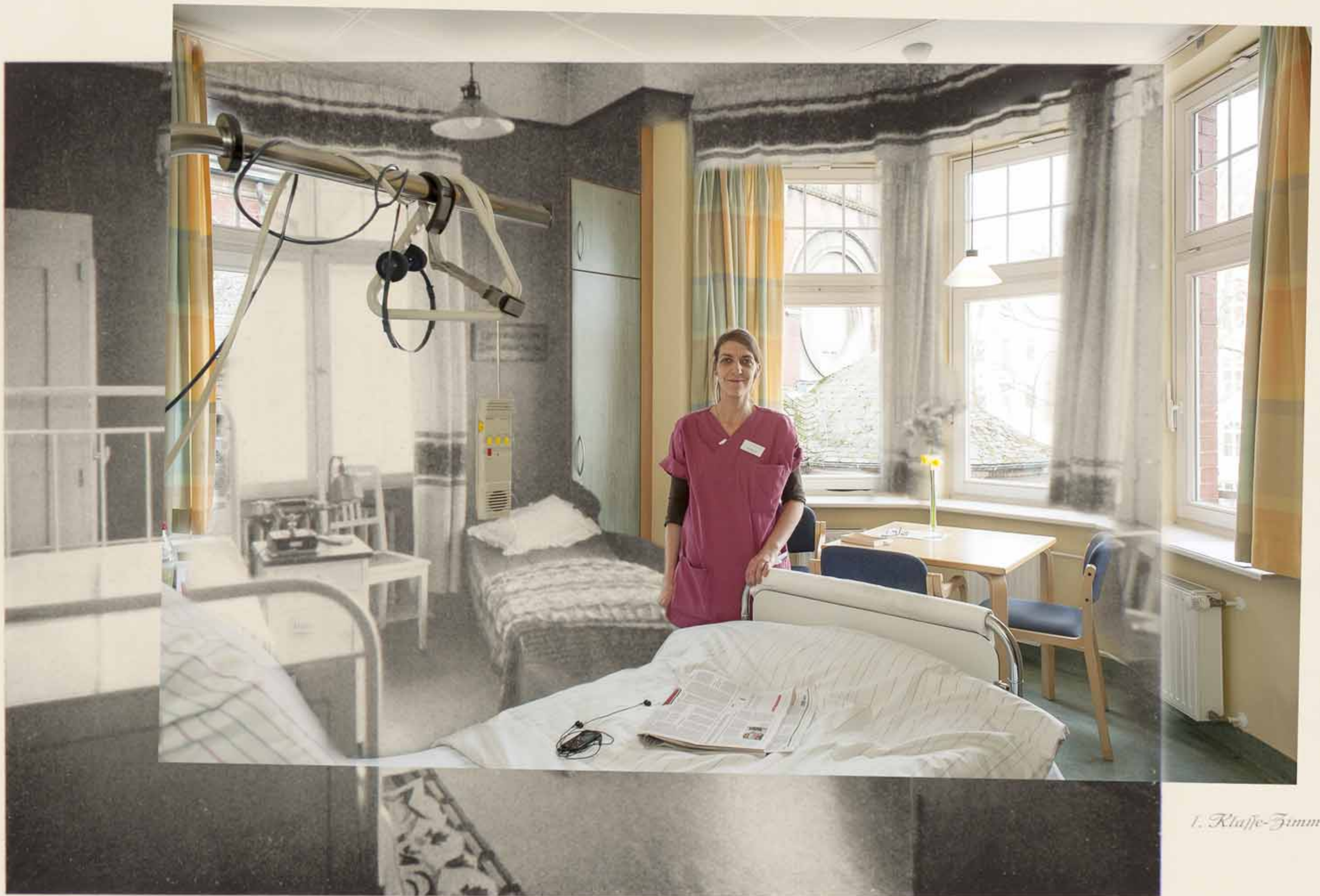
*Kathrin Herbst
Leiterin der vdek-Landesvertretung Hamburg*

Die Landesvertretung Hamburg des Verbands der Ersatzkassen (vdek) gratuliert herzlich zum 100jährigen Jubiläum des Krankenhauses Jerusalem. Mehr als die Hälfte aller gesetzlich versicherten Hamburgerinnen und Hamburger sind bei einer der insgesamt sechs Ersatzkassen versichert. Als Interessenvertretung und Dienstleister aller Ersatzkassen steht für uns das Wohl der Versicherten immer an erster Stelle.

Auch die Krankenhausplanung in Hamburg gestaltet der vdek entscheidend mit. Das Krankenhaus Jerusalem ist langjähriger Vertragspartner und hat sich stets als qualifizierter und offener Gesprächspartner gezeigt.

Für die Zukunft Ihres Hauses wünschen wir dem Jerusalem alles Gute.





1. Klasse-Zimmer



Empathie, Engagement

1925: Jeden Tag singen die Diakonissen für die Patienten



und Erfahrung

Tulpen für den „Informationstag Brustkrebs“: Priv. Doz. Dr. Kay Friedrichs packt mit an

Regelmäßig besucht Schwester Gerda ihren alten Arbeitsplatz. Die Diakonisse hat ihr halbes Leben im Jerusalem verbracht. Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Humanität – die Tugenden der Gemeindegewestern sind noch heute Berufsethos des Pflgeteams im Jerusalem. Die Schwestern von heute tragen keine Tracht mehr, aber sie kümmern sich noch genauso liebevoll und warmherzig um ihre Patienten wie die Diakonissen früher. Ihr Leitspruch: „Wir helfen Ihnen von Herzen gern“.

Neben der allgemeinen und speziellen Krankenpflege einschließlich Physiotherapie steht der Mensch in seiner Gesamtheit im Vordergrund. „Bei uns ist die Patientin keine Nummer“, sagt Pflegedienstleiterin Anja Hermes. „Wir gehen auf ihre individuellen Gefühle, Sorgen und Bedürfnisse ein.“ Auf Wunsch werden die Patientinnen auch psychoonkologisch begleitet und durch speziell ausgebildete Brustschwestern, die Breast Care Nurses, in allen sozialrechtlichen Fragen beraten und unterstützt. Es wird viel Wert auf gezielte Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gelegt. Nur so kann das höchste Maß an Qualität gewährleistet werden.

Der Geist der Diakonissen

Empathie, Engagement und Erfahrung sowie ein tolerantes und respektvolles Miteinander zeichnet die Pflege im Krankenhaus Jerusalem aus. „Wir sind alle eine große Familie“, bringt es Anja Hermes auf den Punkt. Ganz so wie früher. Der Geist der Diakonissen lebt auch nach Ende ihrer Ära auf den Krankenhausfluren weiter. Spüren kann man ihn immer. Und manchmal auch sehen. Nämlich dann, wenn Schwester Gerda aus alter Verbundenheit mal wieder rein- und nach dem Rechten schaut.



Anja Hermes
Pflegedienstleitung



Der Patientinntag

Zur Pflege gehört auch Service. Seit 2006 veranstaltet das Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem jedes Jahr im Februar den „Informationstag Brustkrebs“.

Auf der Veranstaltung im Hauptgebäude der Universität halten Experten, u.a. vom Krankenhaus Jerusalem, Vorträge über den aktuellen Stand der Medizin und neue Entwicklungen in der Brustkrebs-Forschung. Erkrankte, Angehörige und Interessierte sind eingeladen, Fragen zu stellen.



Eine Patientin erzählt

In ihrem Atelier lässt Karin Hüttenhofer (li.) ihren Farbphantasien freien Lauf. Hier nehmen die Ideen für ihre Bücher der „Knopfdruck“-Edition Gestalt an

fünf Zentimeter lange Narbe. „Mich stört es nicht, das ist das Wichtigste.“ Karin Hüttenhofer entschied sich gegen einen plastischen Wiederaufbau der verkleinerten Brust und gegen eine Rekonstruktion der Brustwarze.

Ihr Aufenthalt im Krankenhaus dauerte vier Tage. Eine Zeit, die sie trotz aller Ängste positiv in Erinnerung hat. Hüttenhofer: „Die Menschen im Jerusalem haben eine Philosophie, auf die alle eingeschworen sind. Diese wahnsinnige Freundlichkeit, dieses Entgegenkommen, die Wärme und die Herzlichkeit – das fand ich unglaublich.“

Wieder zu Hause angekommen, verarbeitet sie das Erlebte auf ihre ganz eigene Art. „Jetzt bin ich mal gespannt, was Sie in der nächsten Zeit zu Papier bringen“, gab Prof. Carstensen seiner Patientin, von der er wusste, dass sie gern malte, mit auf den Weg.

Seine Worte gingen ihr nicht mehr aus dem Kopf. „Die Idee war augenblicklich da. Ich mache jetzt einen Brust-Comic.“ Zu zeichnen, statt zu grübeln, tat ihr gut in dieser schwierigen Zeit. Die Krebszellen wurden auf dem Papier zu giftgrünen, gemeinen Piraten mit heimtückischen Gedanken und scharfen Zähnen, ihre Brüste zu Busenfreundinnen, die zusammenhalten – komme, was wolle.

Nach Operation und sechswöchiger Bestrahlung ist Karin Hüttenhofer wieder gesund. Manchmal verschenkt sie ihr kleines Werk an Frauen, die ihr Schicksal teilen.

„Für mich haben sich einige Parameter meines Lebens verschoben. Was ist denn jetzt eigentlich wichtig? Diese Frage habe ich mir auf einmal gestellt“, erzählt sie.

Karin Hüttenhofer hat sich entschieden, nicht mehr in ihren Job zurückzugehen. Sie holt in ihrem Vorruhestand zusammen mit ihrem Mann lieber das verpasste Sabbatjahr nach – und hat dafür noch den Rest ihres Lebens Zeit.



Anuschka Wiesel-Rosselli
Krankenschwester
Am Jerusalem seit 1992



Martina Gustke
Krankenschwester
Am Jerusalem seit 1992



Melina Demirović
Stationshilfe
Am Jerusalem seit 1993

Zeichnen statt Grübeln

Karin Hüttenhofer (60) geht nicht gern zum Arzt. Gar nicht gern. „Da muss schon sonst was sein“, sagt sie. Im Sommer 2009 war dieses „sonst was“ plötzlich da: ein Blutfleck in Brusthöhe auf dem Schlafanzug. „Und“, so Hüttenhofer, „die Brustwarze sah ein bisschen komisch aus“.

Pünktlich zur Pensionierung ihres Mannes hatte sich die damals 57jährige Dozentin für Darstellendes Spiel am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung ein Sabbatjahr genommen. „Wulf und ich wollten gemeinsam die Welt bereisen, Kataran segeln, viel ins Theater gehen, nur noch machen, worauf wir wirklich Lust haben“, sagt sie. Ein Besuch beim Gynäkologen stand eigentlich für die kommenden 12 Monate nicht auf dem Terminplan.

„Ich habe ein Gefühl dafür, wenn irgendetwas wirklich nicht stimmt“, sagt Karin Hüttenhofer. Der fix gesuchte Gynäkologe aus den „Gelben Seiten“ hatte das auch. Er verwies die Patientin, die jahrelang zu keiner Kontrolluntersuchung mehr gegangen war, an das Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem.

Die Diagnose traf sie wie ein Donnerschlag: Morbus Paget. Ein seltener Krebs in den Milchgängen nahe der Brustwarze. So hatte Karin Hüttenhofer sich den Beginn ihres unbezahlten Urlaubs nicht vorgestellt. Todesangst statt Lebenslust.

„Dann ging alles ratzfatz“, erinnert sie sich. Die Tumorzellen mit einem Malignitätsgrad 3 wurden operativ entfernt. „Dafür wurde die Spitze meiner rechten Brust gekappt“, so Hüttenhofer. Da, wo früher ihre Brustwarze saß, verläuft heute eine rund



Julia Tsen
Krankenschwester
Am Jerusalem seit 1976



In ihrem Buch, das im Eigenverlag erscheint, hat die Hamburger Künstlerin ihre Gefühle verarbeitet

Ansprechpartner in der Zeit der Ungewissheit

Sabine Scheefe und Hedda Leu (re.)



Micaela Baumgarten
Praxisleiterin
Am Jerusalem seit 1999



Pinarlik Sevki
Krankenpflegehelferin
Am Jerusalem seit 1989

Das Jerusalem hat sich der ganzheitlichen Betreuung von Brustkrebs-Patientinnen verschrieben – und das geht weit über Diagnostik, Operation und Chemotherapie hinaus. Am Krankenhaus Jerusalem kümmern sich zwei Breast Care Nurses (zu deutsch: Pflegeexpertinnen für Brusterkrankungen) ausschließlich um das seelische Wohlbefinden der Patientinnen.

Nach der Operation müssen die Patientinnen in der Regel drei Tage lang warten, bis der histologische Befund vorliegt. „Diese Zeit der Angst ist für die Frauen sehr belastend“, berichtet Breast Care Nurse Sabine Scheefe. „Durchhalteparolen wie ‚Das wird schon‘ sind da fehl am Platz. Indem ich den Frauen Diagnosen und therapeutische Abläufe erkläre, kann ich ihnen aber ein wenig den Schrecken der Ungewissheit nehmen.“

Auch auf Fragen zu der Zeit nach dem Krankenhausaufenthalt haben die Breast Care Nurses Antworten. Wie kann ich bei meiner Krankenkasse Unterstützung beantragen? Wie erkläre ich es meinen

Kindern? Das alles sind Themen, die im Klinikalltag sonst häufig zu kurz kommen. Nicht jede Patientin nimmt das Hilfsangebot von Sabine Scheefe gleich wahr. Aber viele vertrauen sich dann doch der kleinen, blonden Frau an, die mit ihrer offenen, beherzten Art emotionale Stütze zu sein vermag. Ihre Aufgabe erfordert viel Einfühlungsvermögen, aber auch klare Worte: „Ehrlichkeit ist hierbei sehr wichtig. Ich beschönige nichts, dramatisiere aber auch nicht. Wenn mich eine Frau fragt, was auf sie zukommen könnte, erkläre ich es ihr ruhig und sachlich und suche gemeinsam mit ihr Wege, mit ihrer Situation zurechtzukommen.“

Die einjährige berufsbegleitende Zusatzausbildung zur Breast Care Nurse wird seit Oktober 2011 am Senocare Kolleg angeboten. Die Fortbildungseinrichtung wurde von der Stiftung Mammazentrum Hamburg gegründet und wird mit Hilfe von Spenden finanziert. Darüber hinaus trägt die Stiftung die Kosten für die zwei Breast Care Nurses am Jerusalem. Weitere sollen folgen.



Prof. Dr. H. Peter Scheidel bei der Visite

Frauen stark machen gegen Brustkrebs

Die Stiftung Mammazentrum Hamburg verfolgt seit ihrer Gründung 2008 das Ziel, an Brustkrebs erkrankte Frauen und ihre Familien da aufzufangen, wo öffentliche Gelder und Therapiemaßnahmen aufhören.

„Patientinnen, Partner und Kinder trifft die Diagnose Brustkrebs größtenteils unvorbereitet und ändert ihr gesamtes weiteres Leben. Mit unserer Stiftungsarbeit versuchen wir, Halt zu geben und bei der Bewältigung dieser schweren Zeit zu helfen“, so Dr. Timm Schlotfeldt, der gemeinsam mit Prof. Eckhard Goepel den Vorstand der Stiftung bildet, die ihren Sitz am Krankenhaus Jerusalem hat.

Mit viel ehrenamtlichem Einsatz und großzügigen Spenden von Institutionen und privaten Stiftern konnten bereits viele wichtige Projekte realisiert werden. Prof. Goepel: „Ob Gesundheit, Familie oder psychologische Betreuung – was den Patientinnen wichtig und sinnvoll ist, hat für die Stiftung Priorität.“

Senocare-Kolleg und Breast Care Nurses

Die Stiftung finanziert ein eigenes Senocare-Kolleg zur Ausbildung von Breast Care Nurses (BCN). Die BCN begleiten die Patientinnen von der Diagnose an, während der Behandlung bis zur Entlassung und bei Bedarf auch darüber hinaus. Zwei Breast Care Nurses beschäftigt die Stiftung Mammazentrum Hamburg bereits am Krankenhaus Jerusalem. Weitere sollen folgen.

Psychoonkologische Betreuung und Familienhilfe

Wie verarbeite ich meine Erkrankung und wie spreche ich mit meinen Angehörigen und Kindern über Krebs? Die Stiftung unterstützt im psycho-onkologischen Bereich nicht nur Patientinnen selbst, sondern auch deren Umfeld. In Kooperation mit der Stiftung Phönix – Familien leben mit Krebs werden erkrankte Mütter beraten.

TCM-Ambulanz

Dank der großzügigen Unterstützung der Dorit und Alexander Otto Stiftung konnte eine Ambulanz für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) im Jerusalem eingerichtet werden. Mit Hilfe

von TCM können Nebenwirkungen der Chemotherapie gelindert und die Lebensqualität der Patientinnen verbessert werden.

Onkodent-Sprechstunde

Entzündungen der Mundschleimhaut während der Chemotherapie sind ein Problem. Um die fachgerechte Behandlung zu gewährleisten, hilft die Stiftung bei der Etablierung einer Sprechstunde.

Aufklärung und Beratung

Mit Infoveranstaltungen klärt die Stiftung über Brustkrebs auf, ist Ansprechpartner für Betroffene und unterstützt die Arbeit von Selbsthilfegruppen.

Benefizabend und Öffentlichkeitsarbeit

Um das übergeordnete Ziel – die Entstigmatisierung von Brustkrebs – langfristig zu erreichen, veranstaltet die Stiftung medienwirksame Charity-Events wie zuletzt 2012 einen Benefizabend in der Alten Hagenbeck'schen Dressurhalle. Neben Aufmerksamkeit für die Krankheit generiert die Stiftung so große Spendensummen für die Realisierung der Stiftungs-Projekte.

„Ich glaube, dass alles seinen Schrecken verliert, wenn man sich ihm stellt. Und dass Information gerade beim Thema Brustkrebs die Angst mindern und im Fall des Betroffenseins lebensrettend sein kann.“



Prominente Unterstützung des Benefizabends: Esther Ofarim (oben), Barbara Auer und Jörg Pilawa (Mitte), Sylvie van der Vaart mit Prof. Goepel und Dr. Schlotfeldt (unten)

Stiftung
Mammazentrum
Hamburg



www.stiftung-mammazentrum-hamburg.de

Stiftungsbüro
Tel. 040 - 44 190-517

Sie möchten helfen?
Hier können Sie spenden:
Stiftung Mammazentrum
Hamburg
Konto-Nr. 550 400 00
BLZ 201 200 00
Berenberg Bank



Santé

RESTAURANT

Die Terrasse des Santé an einem milden Sommerabend

Santé – auf die Gesundheit!

„Hier sitzen wir, Du und ich, und haben es schön“ – mit diesem Zitat von Astrid Lindgren eröffneten die Gesellschafter des Krankenhaus Jerusalem unter Federführung von Dr. Timm Schlotfeldt und Dr. Harald Berninghaus im September 2011 das Restaurant Santé. Seitdem ist Hamburg um eine kulinarische Perle reicher.

„Santé“ heißt im Französischen „Prost!“, aber auch „Gesundheit“. Beide Bedeutungen stehen im Zentrum des Restaurantkonzepts: Neben gesunder Speisen und Futter für die Seele verfügt das Lokal über eine exzellente Weinkarte. Modern, aber gemütlich – das Santé setzt nicht nur kulinarisch Standards, sondern legt auch viel Wert auf eine stilvolle, angenehme Atmosphäre. Eingerahmt von großen, alten Kastanienbäumen liegt das kleine Restaurant etwas versteckt auf dem Gelände des Krankenhauses Jerusalem in einem denkmalgeschützten Pavillon. Ein warm beleuchtetes Backsteingemäuer lässt schon von weitem das entspannte Flair im Inneren erahnen. Im Santé verschmelzen die drei Komponenten Restaurant, Café und Bar wie selbstverständlich miteinander: Der ausgebaute Giebel mit braun lackiertem Fachwerk spannt sich wie ein Zelt über Holztische und Sofas im Ess- und Lounge-Bereich, wo bis zu 60 Personen Platz finden. Röst- und Kräuteraromen aus der offenen Küche vermischen sich mit dem Duft von frisch gebrühtem Espresso, der liebevoll an der kleinen Café- und Getränkebar zubereitet wird.



Melanie Bock, Gerd Schulz und Lisa Knipper
Santé-Leitung
Am Jerusalem seit 2012

Das Restaurant Santé am Krankenhaus Jerusalem

Kulinarischer Ort der Entspannung

Fünf Jahre hat es gedauert bis aus der ersten Idee das fertige Restaurant wurde. „Wir wollten einen kulinarischen Ort der Entspannung schaffen, an dem sich sowohl außerhäusige Gäste, als auch Patienten wohl fühlen – dafür haben wir uns Zeit genommen“, sagt Kaufmann Dr. Harald Berninghaus. Gemeinsam mit dem Arzt Dr. Timm Schlotfeldt und professionellen Beratern wurde das einzigartige Konzept entwickelt.

„Wer sich wie unsere Patientinnen in einer Ausnahmesituation befindet, freut sich natürlich besonders über Abwechslung vom Stationsalltag, eine kleine gefühlte ‚Auszeit vom Kranksein‘ und die Möglichkeit, sich verwöhnen zu lassen“, sagt Dr. Timm Schlotfeldt. „Wir wollen unseren Patientinnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich gestalten. Im Santé können wir ihnen auf dem Krankenhausgelände ein Stück normales Leben und besonderen Genuss bieten.“ Die anfängliche Hemmschwelle, ein Restaurant auf einem Krankenhausgelände zu besuchen, haben die Eimsbütteler schnell überwunden. In der Nachbarschaft ist das Santé als Ausgehmöglichkeit bereits fest etabliert.

Gastronomie auf hohem Niveau mit regionalen Wurzeln – unter diesem Motto kocht das Küchen-Team des Restaurants Santé an sechs Tagen in der Woche für seine Gäste. Die Zutaten kommen möglichst aus nachhaltiger Produktion. Lokale Zulieferer versorgen das Santé mit frischer Ware wie z.B. Gemüse vom Moorfleeter Deich oder Ziegenkäse vom Bachenbruchhof.

Beliebter Mittagstisch

Die täglich wechselnde Mittagskarte bietet zwischen 11.30 Uhr und 15 Uhr neben Suppe und Salat vier Hauptgänge und ein Dessert an. Auf der Abendkarte finden sich feine Fisch- und Fleischgerichte sowie Pasta-Variationen und Klassiker wie das Wiener Schnitzel – ein Geheimtipp unter den Stammgästen.



Gestaltung und guter Geschmack sind hier Chefsache: Die Liebe zum Detail ist spürbar



Restaurant Santé
Moorkamp 2-6
20357 Hamburg
Reservierungen:
Tel. 040 - 416 233 33
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag:
11 bis 22.30 Uhr
Samstag:
18 bis 22.30 Uhr
Sonntag: Ruhetag
www.restaurant-sante.net
Das Restaurant kann
auch für private Anlässe
gemietet werden.



Hamburg

BEWUSSTSEIN FÜR BRUSTKREBS

WIRD PINK!



Farbe bekennen, um das Thema Brustkrebs in den Köpfen der Hamburger präserter zu machen – das ist das Ziel von „HAMBURG WIRD PINK – Bewusstsein für Brustkrebs“. Gemeinsam mit der PR-Agentur hesse und hallermann hat das Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem die Initiative im Juli 2012 ins Leben

gerufen. Mit Hilfe der Signalfarbe Pink, die international für Brustkrebs steht, wollen die Initiatoren auf bessere Heilungschancen durch Früherkennung aufmerksam machen – so wurde zum Beispiel die Binnenalster im Oktober 2012 medienwirksam pink beleuchtet. Viele starke Partner sind bereits mit an Bord.



Zahlreiche Partner haben sich der Initiative bereits angeschlossen. HAMBURG WIRD PINK dankt an dieser Stelle folgenden Unternehmen und Institutionen:

Alsterhaus – Budnikowsky – Elbgym – Hapag Lloyd – HSV Hamburg Blue Devils – Philips – Osterdeich – Parfümerie Sahling – Proscott – Stiftung Mammazentrum Hamburg



Die Cheerleader und Spieler der HSV Hamburg Blue Devils machen sich stark für „Hamburg wird pink“



Bewusstsein für Brustkrebs

Pro Jahr erkranken bundesweit über 59.000 Frauen neu an Brustkrebs, davon rund 1.800 in Hamburg. Nur jede zweite Hamburgerin zwischen 50 und 69 Jahren nimmt das Angebot zum kostenlosen Mammographie-Screening wahr – damit liegt die Hansestadt unter dem Bundesdurchschnitt.

Das will HAMBURG WIRD PINK ändern: Hamburger Unternehmen, von groß bis klein, sind dazu aufgerufen, die Initiative zu unterstützen und durch „pinke Aktionen“ in ganz Hamburg auf das Thema Brustkrebs aufmerksam zu machen.

„Jährlich sterben viele Frauen an Brustkrebs, die durch Früherkennung hätten geheilt werden können“, so Prof. Peter Scheidel vom Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem. „Mit Aktionen wie der Alster-Beleuchtung oder einem pinkfarbenen Footballmatch der HSV Hamburg Blue Devils haben wir viel mediale Aufmerksamkeit generiert – und im besten Fall Frauen dazu gebracht, sich mit der Brustkrebs-Früherkennung auseinanderzusetzen.“

Die Botschaft von HAMBURG WIRD PINK an alle Hamburgerinnen:
Bitte gehen Sie regelmäßig zum Arzt, denn Früherkennung kann Ihr Leben retten!



Sie wollen die Initiative HAMBURG WIRD PINK mit Ihrem Unternehmen unterstützen?
Dann kontaktieren Sie uns. Wir sind Ihnen gerne bei der Entwicklung einer pinken Idee behilflich.
Kontakt:
hesse und hallermann PR
info@hamburg-wird-pink.de
Tel. 040 - 380 82 32-0

„Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grund für etwas Zukünftiges legen, denn Zukunft kann man bauen.“
Antoine de Saint-Exupéry



Silvia Wiedner
 OP-Krankenpflegehelferin
 Am Jerusalem seit 1991

Das Krankenhaus Jerusalem steht für zukunftsorientierte Medizin auf dem neuesten Stand der Forschung – immer mit Blick auf das Wohl seiner Patienten.

„Stete Optimierung statt Stillstand“ lautet das Credo der Krankenhauseigner. Dazu gehört auch der 2013 beginnende Umbau des Hauses, durch den alle Fachgebiete der Diagnostik und Therapie räumlich miteinander verbunden werden, so dass alle Patienten ihren individuellen Bedürfnissen nach unter einem Dach betreut werden können.

Dieses Konzept eines interdisziplinären Organzentrums hat bundesweiten Modellcharakter und unterstreicht die im Krankenhaus Jerusalem gelebte Kombination von Medizin und Menschlichkeit.



Patricia Schmitz
 Krankenschwester
 Am Jerusalem seit 2000



Edeltraud Kühn
 Stellvertretende OP-Leitung
 Am Jerusalem seit 2008



Heike Politz
 Schreibbüro
 Am Jerusalem seit 2012



Siegfried Priesmeier
 Personalleiter
 Am Jerusalem seit 2006



Alina Gudschun
 Arzthelferin
 Am Jerusalem seit 2009



Traugott Liedtke
 OP-Leitung
 Am Jerusalem seit 1993



Rita Kunstmann
 Arzthelferin
 Am Jerusalem seit 2009



Simone Bethke
 Arzthelferin
 Am Jerusalem seit 2001



Meike Jankowski
 Krankenschwester
 Am Jerusalem seit 1986



Eva Erzenkovicz
 Sterilisation
 Am Jerusalem seit 1993



Katrin Giebelhausen
 Krankenschwester
 Am Jerusalem seit 1995



Imke Lüdemann
 OP-Krankenschwester
 Am Jerusalem seit 2001



Herausgeber und V.i.S.d.P.: Krankenhaus Jerusalem GmbH, Moorkamp 2-6, 20357 Hamburg www.jerusalem-hamburg.de

Chefredaktion & Koordination: hesse und hallermann PR, Hamburg www.hessehallermann.com

Autoren: Theresa Hallermann, Anna Hesse, Kristina Rieck

Gestaltung & Produktion: Individuelle Designleistungen, Hamburg www.idel.org

Fotografie & Bildredaktion: Alle Fotos © Martin Zitzlaff, Hamburg www.zitzlaff.com

Weitere Bildautoren: S. 2, 28, 29, 30, 32: Jerusalem Archiv; S. 8, 9, 17, 27: privat; S. 11: Carl Zeiss; S. 12 (1), 22/23, 46/47, 49 (2, 3, 4, 8): Melanie Dreysse; S. 21 (2, 3): Pathologie Hamburg-West; S. 43 (1): Hinrich Franck; S. 43 (2, 3) Jürgen Joost; S. 49 (5): Stephan Wallocha

Druck: Druckerei in St. Pauli, Hamburg www.stpaulidruck.de

Papier: Arctic Volume White, FSC Auflage: 4.000 April 2013

